

Otto Steinmann zum Gedächtnis

Autor(en): **Rieter, Fritz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **41 (1961-1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wäre heute bereits ein Bundesstaat, wenn nur die USA 1948 die Marshallhilfe von der Gründung einer europäischen Föderation abhängig gemacht hätten, oder wenn England die Einigungsbestrebungen der Sechs nicht im Stiche gelassen hätte, oder gar wenn nur die Schweiz sich nach Ende des zweiten Weltkrieges für eine europäische Föderation eingesetzt hätte, entspringt einem simplistischen Wunschdenken, das jeder politischen Erfahrung widerspricht. Einer der aktivsten Europäer, Robert Schuman, hat eindringlich vor Überstürzung gewarnt.

Otto Steinmann zum Gedächtnis

Vor fünf Jahren durfte unsere Zeitschrift in ihrer Juninummer Herrn Dr. *Otto Steinmann* ihre Glückwünsche zu seinem achtzigsten Geburtstag entbieten. Steinmanns Nachfolger im Zentralverband schweizerischer Arbeitgeberorganisationen, Dr. *Leonhard Derron*, schilderte in trefflichen Worten die gewaltige Lebensarbeit Otto Steinmanns und verstand es auch ausgezeichnet, seine Persönlichkeit zu charakterisieren.

Heute erfüllt unsere Zeitschrift die schmerzliche Pflicht, von unserem langjährigen Vorstandsmitglied Abschied zu nehmen.

Bei der würdigen Trauerfeier im Küssnachter Gotteshaus entwarf wiederum Direktor Derron eine ausgezeichnete Würdigung der Lebensarbeit Otto Steinmanns, dessen Wirken mit dem Aufbau des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeberorganisationen unauslöschlich verbunden bleibt. Darüber hinaus wird Otto Steinmann wegen seines Einsatzes für die großen Werke unserer Sozialgesetzgebung und als ein Hauptförderer der Lohn- und Verdienstersatzordnung für unsere Wehrmänner in der Geschichte unseres Landes unvergessen bleiben. Dieses Werk war für den inneren Zusammenhalt unseres Volkes und den sozialen Frieden während des zweiten Weltkrieges von ausschlaggebender Bedeutung. Die gleichwertige Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei Sozialwerken ist auf Otto Steinmann zurückzuführen, ein System, das den Aufbau der AHV stark beeinflusst hat.

Bei aller Aufgeschlossenheit für alle sozialen Fragen wußte Steinmann stets eine scharfe Grenze zu ziehen zwischen vernünftigen sozialpolitischen Forderungen und den Gefahren eines Abgleitens in einen Wohlfahrtsstaat nach ausländischem Muster.

Die hervorragende Rolle, die unsere Privatwirtschaft für eine gedeihliche und freiheitliche Entwicklung unseres Landes spielt, hat Steinmann in der Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Zentralverbandes in klassischen Worten umrissen, wenn er schrieb:

«Die Privatwirtschaft ist schon längst keine private Angelegenheit mehr. Das Risiko des privatwirtschaftlichen Unternehmens hat zwar nach wie vor der Betriebsinhaber allein zu tragen, dagegen ist er durch zahllose Gesetze und Vorschriften schon derart eingeengt, daß es äußerster Anstrengung bedarf, um ihm noch so viel Bewegungsfreiheit und Subsistenzmittel zu erhalten, wie er für die Betätigung seines Unternehmungsgeistes und für die Tragung der damit verbundenen Verantwortung braucht. Hierfür zu sorgen ist die vornehmste Aufgabe der Arbeitgeberverbände, die neben ihrer Einflußnahme auf die wirtschaftliche und soziale Gesetzgebung dahin wirken müssen, daß in der Öffentlichkeit ganz allgemein das Verständnis für die Lebensbedingungen der Privatwirtschaft und für deren Bedeutung geweckt und gefördert wird. Dazu das seinige beizutragen, war das Bestreben des Zentralverbandes seit seiner Gründung.»

Meine Aufgabe ist es aber vor allem, Otto Steinmann für seine Mitarbeit im Vorstand der Schweizer Monatshefte den wärmsten Dank auszusprechen. Leider ließ er sich bei den Erneuerungswahlen im Herbst 1958 nicht überreden, noch länger auszuharren.

Beim Aufbau der Zeitschrift in den ersten Nachkriegsjahren leistete ihr Dr. Steinmann unvergängliche Dienste. Sein ruhiges, klares und unbestechliches Urteil wies immer den richtigen Weg. Er war ein Berater, auf den man sich verlassen konnte. Seine gediegene Persönlichkeit, die Lauterkeit seines Charakters und sein lebenswürdiges Wesen schufen stets eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens. Sein Gerechtigkeitsgefühl — ein Erbteil seines Vaters, der Gerichtspräsident gewesen war, ja vielleicht seines Ahnherrn, Hans Joachim Steinmann, Bürgermeister von St. Gallen, dessen Loyalität in der heutigen Zeit unwahrscheinlich anmutet¹ — zwang ihn gelegentlich, auch ein scharfes Urteil zu fällen.

Wenn ich in personellen und sachlichen Fragen im Zweifel war, welcher Weg einzuschlagen sei, war mir Otto Steinmanns Ratschlag stets wegleitend, denn ich wußte, daß er zu den seltenen Menschen gehörte, denen es stets nur um die Sache zu tun war.

Die Mitglieder unseres Vorstandes, die das Glück hatten, seine Mitarbeit mitzuerleben, und ich im besonderen werden Otto Steinmann stets große Verehrung und Dankbarkeit bewahren und ihn als väterlichen Freund schmerzlich vermissen.

Fritz Rieter

¹ Vgl. Schweizer Monatshefte 1955/56, S. 543.